Nr. 272. Mittwoch, 20. November 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten ,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

☞ Des Buß- und Bettages wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung am Freitag, 22. November, Morgens.

Ein Bund der Industriellen

ist, wie uns heute die erste Nummer „Der Correspondenz des Bundes der Industriellen" meldet, nun doch in's Leben getreten — trotz des Widerstandes des „Centralverbandes der Industriellen." Die Correspondenz weist darauf hin, daß dieser letztere Verband, der aus der Schutzzollbewegung von 1876 hervorgegangen sei, als Centralpunkt der Industrie nicht gelten könne. Derselbe mache auch keinen Anspruch darauf, die gesammte Industrie mit 100 000 Industriellen zu vertreten, denn er umfasse nur 60 Corporationen und 320 Einzelmitglieder. Auch die anderen Verbände wollen nur Interessenverbände zum Schutze der specifischen Interessen ihrer eigenen Gewerbsart sein, während der Bund der Industriellen die gemeinsamen Interessen der gesammten Industrie vertreten will. „Wir brauchen — so heißt es in der Correspondenz — nur auf die den Lebensnerv der Industrie berührende Steuer- und Zollpolitik, auf die große jetzt im Gange befindliche Reform der socialpolitischen Gesetzgebung, insbesondere des Arbeiterversicherungswesens, auf die Reform der Handelskammer, die in dem größten Theil Deutschlands der Industrie noch keineswegs die gebührende Beachtung sichern, und deren Mängel gerade in neuester Zeit vielfach den Wunsch nach besonderen Industriekammern wachgerufen haben, auf den Mißstand der übermäßigen Creditgewährung, unter dem die Industrie schwer zu leiden hat, auf die Boycottfrage, deren einheitliche Behandlung der Mangel jedes gemeinsamen Zusammengehens bisher verhindert hat, auf die Einrichtung industrieller Schiedsgerichte, nach denen die Industrie seit langem verlangt, die Ausbildung des noch arg darniederliegenden gewerblichen Rechtsschutzes, die Vervollkommung der technischen Erziehung und Fortbildung und die Einrichtung von Fachbibliotheken hinzuweisen. Damit ist ein Arbeitsplan gegeben, an dem ein Industrieller neben dem anderen, er mag diesem oder jenem Betrieb angehören, er mag 1000 oder 10 Arbeiter beschäftigen, ebenso bereit und freudig mitarbeiten muß."

So weit die Correspondenz. Aus den bisherigen Mittheilungen kann man noch nicht erkennen, wohin der neue Bund steuern will. Mit positiven Forderungen, aus denen man auf die Richtung des Bundes bestimmte Schlüsse ziehen kann, tritt er noch nicht hervor. Die „Brl. N. N." behaupten, daß der Verband der Berufsgenossenschaften dahinter stehe, auch die Tabakindustriellen. Das Berliner Organ des Altreichskanzlers ist dem neuen Unternehmen wenig freundlich gesinnt. Es fürchtet, daß dadurch die bürgerliche Gesellschaft noch mehr desorganisirt und gespalten, daß ein Gegensatz zwischen Klein- und Großindustrie geschaffen werde. Man müßte sich vielmehr dem Centralverband der Industriellen anschließen.

Bei der Organisation des Bundes der Landwirthe hat das genannte Blatt solche Bedenken nicht gehabt. Weshalb nicht? Wie schon bemerkt, wir behalten unser Urtheil vor, bis mehr Klarheit gegeben wird. Ob solche Organisation eines Berufes ein Gegengewicht gegen die bisherigen bilden können, wird die Zukunft entscheiden. Erfolg würde wahrscheinlich nur eine umfassende Organisation haben und diese dürfte nicht an die Grenzen der einzelnen Berufe gebunden sein, und das wäre: der Gegenbund der Kleinen!

Der preußische Eisenbahnminister und die Kritik.

Bei der Einweihung des neuen Bahnhofes in Altona war auch der Minister der öffentlichen Arbeiten Herr Thielen anwesend. Bei dem Festmahl brachte der Oberbürgermeister von Altona, nachdem er seine großen Verdienste um das Verkehrswesen in Preußen hervorgehoben hatte, ein Hoch auf ihn aus. Die Antwort des Herrn Thielen dürfte auch für weitere Kreise interessant sein; sie erinnert an die Rede, welche vor kurzem der württembergische Ministerpräsident hielt, der zugleich die oberste Verwaltungsinstanz für die Eisenbahnen ist. Es sei ihm — sagte Herr Thielen — ein Bedürfniß, mit den Männern des praktischen Lebens zusammenzukommen; aber werde er dabei so gelobt, wie es ihm soeben zu Theil geworden, dann sei solcher Verkehr nicht sehr förderſam. „Förderſam für ihn sei die Kritik (Heiterkeit), und daran ist ja im Lande kein Mangel. (Stürmische Heiterkeit.) Was sollte auch wohl aus der Eisenbahn-Verwaltung werden, wenn jeder sie loben wollte, wie das Herr Dr. Giese gethan hat? Da würde sehr bald Marasmus die Folge sein; man würde glauben, man könnte alles am besten, und keine Verwaltung hat es so nothwendig wie die Eisenbahn-Verwaltung, wachsam und stets munter zu sein. Der Fortschritt muß stets auf ihrer Fahne geschrieben stehen. Dieser ist niemand nöthiger als den Verkehrsanstalten."

Das ist ein sehr richtiges, treffendes Wort, und es wäre wünschenswerth, daß Herr Thielen dasselbe seinem Collegen, dem Herrn Finanzminister, recht oft in Erinnerung bringen möchte. Auch in der Tarifreform führt der Stillstand zum Marasmus. Das Berliner Bismarckorgan, die „Berl. N. N.", fügt der Rede noch hinzu, „daß die Wohlthaten einer berechtigten Kritik nur dann dem Wohle der Allgemeinheit wirklich zu gute kommen können, wenn die Kritik auch eine folgerichtige Berücksichtigung findet. Und daß in diesem Punkte bei der Eisenbahnverwaltung doch noch manches zu wünschen geblieben ist, haben die häufigen Beschwerden gerade der jüngsten Zeit zur genüge dargethan."

Nun, hoffentlich gelingt es dem Herrn Eisenbahnminister doch mit der Zeit, seine Reformideen durchzusetzen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 19. November.

Der neue Margarinegesetzentwurf. Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf betreffend den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln zugegangen, der eine große Anzahl Abweichungen von dem Gesetz von 1887 enthält. Wir geben nach den „Münchener Neuesten Nachrichten" die nachstehenden Bestimmungen der Vorlage wieder:

Die Geschäftsräume und sonstigen Verkaufsstellen, einschließlich der Marktstände, in denen Margarine, Margarinekäse oder Kunstspeisefett gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten wird, müssen an in die Augen fallender Stelle die deutliche, nicht verwischbare Inschrift „Verkauf von Margarine", „Verkauf von Margarinekäse", „Verkauf von Kunstspeisefett" tragen. Margarinekäse im Sinne des Gesetzes sind diejenigen käseartigen Zubereitungen, deren Fettgehalt nicht ausschließlich der Milch entstammt. Kunstspeisefett im Sinne dieses Gesetzes sind diejenigen, dem Schweineschmalz ähnlichen Zubereitungen, deren Fettgehalt nicht ausschließlich aus Schweinefett besteht. Die Vermischung von Butter oder Butterschmalz mit Margarine oder anderen Speisefetten zum Zweck des Handels mit diesen Mischungen, sowie das gewerbsmäßige Verkaufen und Feilhalten solcher Gemische ist verboten.

Wer Margarine, Margarinekäse oder Kunstspeisefett gewerbsmäßig herstellen oder vertreiben will, hat davon der nach den landesrechtlichen Bestimmungen zuständigen Behörde Anzeige zu erstatten. Die Beamten der Polizei sind befugt, in die Räume, in denen Margarine, Margarinekäse oder Kunstspeisefett gewerbsmäßig hergestellt, aufbewahrt, feilgehalten oder verpackt wird, **jeder Zeit einzutreten** und daselbst **Revisionen** vorzunehmen, auch nach ihrer Auswahl Proben zum Zweck der Untersuchung gegen Empfangsbescheinigung zu entnehmen. In Räumen, woselbst Butter oder Butterschmalz gewerbsmäßig hergestellt, aufbewahrt oder verpackt wird, ist die Herstellung, Aufbewahrung oder Verpackung von Margarine oder Kunstspeisefett verboten. Ebenso ist in Räumen, woselbst Käse gewerbsmäßig hergestellt, aufbewahrt oder verpackt wird, die Herstellung, Aufbewahrung oder Verpackung von Margarinekäse untersagt.

Die Gefäße und äußeren Umhüllungen, in welchen Margarine, Margarinekäse oder Kunstspeisefett gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten wird, müssen an in die Augen fallenden Stellen die deutliche, nicht verwischbare Inschrift „Margarine", „Margarinekäse", „Kunstspeisefett" tragen. Im gewerbsmäßigen Einzelverkauf müssen Margarine, Margarinekäse und Kunstspeisefett an den Käufer in einer Umhüllung abgegeben werden, auf welcher die Inschrift „Margarine", „Margarinekäse", „Kunstspeisefett" mit dem Namen oder der Firma des Verkäufers angebracht ist. Die angedrohten **Geldstrafen** bewegen sich zwischen 50 und 1500 Mark. Ebenso wird Haft und Gefängniß bis zu 6 Monaten für bestimmte Vergehen gegen das Gesetz angedroht.

Der vorstehende Gesetzentwurf stellt sich als eine Umarbeitung des Antrages dar, den die Agrarier in der letzten Session des Reichstages eingebracht haben. Die Forderung, das Färben von Margarine zu verbieten, hat die Vorlage nicht aufgenommen.

* * *

Der Socialistensieg in Belgien. Schon aus den gestrigen Meldungen über das Resultat der am Sonntag abgehaltenen Communalwahlen in Belgien ging hervor, daß nicht nur die Liberalen und Progressisten wieder eine empfindliche Niederlage erlitten hätten, sondern auch daß ein großer Theil des Gewinnes den Socialisten zugefallen sei. Aber für allzustark konnte man diesen Gewinn nicht halten. Hatte doch der clericale Führer Beernaert im conservativen Verein nach Beendigung der Wahlen mit Befriedigung die Erklärung abgegeben, daß er „den Tag als einen Sieg der Regierung betrachte". Und wie sieht es nun damit aus? Die Antwort ist folgende:

Brüssel, 19. November. (Tel.) Das Wahlergebniß in Belgien ist für die Socialdemokraten noch günstiger als man anfangs annahm. Sie haben die **Majorität in 250 Gemeinden**, dem größen Theil aller Gemeinden Belgiens.

Wahrlich, ein schöner „Sieg" der clericalen Regierung! Hrn. Beernaert scheint bei seiner Siegeserklärung die Freude über die Niederlage der Liberalen zu Kopf gestiegen zu sein. Die Mehrheit der Communalverwaltungen, wenn auch nur der Zahl, nicht ihrer Größe und Bedeutung nach, ist in den Händen socialistischer Majoritäten! Die Regierung selbst wird bald genug am eigenen Leibe empfinden, was das bedeutet. Andererseits ist es auch gar nicht so übel, daß die Socialisten einmal in die Lage gesetzt werden, hier zu zeigen, was sie können. Die Liberalen aber, die offenbar die Lehren nicht genügend beherzigt haben, die sich aus ihrer vorjährigen Wahlniederlage ergeben, werden nunmehr ernstlich mit sich selbst in's Gericht gehen und an Haupt und Gliedern, an Politik und Taktik gründlich bessernde Hand anlegen müssen, wenn sie nicht gänzlich zwischen den rothen und den schwarzen Heerhaufen aufgerieben werden wollen.

* * *

Ein Sieg Bourgeois'. Das neue französische Ministerium Bourgeois hat gestern einen Sieg errungen, welcher darzuthun scheint, daß es denn doch nicht ganz so schwächlich ist, wie man fast allgemein von ihm angenommen hat. In der Deputirtenkammer war es gestern zum ersten, ernsten Gefechte gekommen, und zwar anläßlich der Verhaftung des berüchtigten Panamisten Arton, die dieser Tage in London vorgenommen worden ist. Das Cabinet hat dabei ausgezeichnet abgeschnitten. Es liegt hierüber nachstehender Bericht vor:

Paris, 19. November. (Tel.) Nach längerer Debatte über die Verhaftung Artons erklärte der Ministerpräsident gestern in der Kammer, nur eine Tagesordnung anzunehmen, durch welche die Acte und die Erklärungen der Regierung gebilligt werden. Der erste Punkt der Tagesordnung, durch welche die Acte der Regierung gebilligt wird, wurde mit 493 gegen 10, der zweite Punkt, durch welche die Erklärung der Regierung gebilligt wird, mit 379 gegen 69 und schließlich die ganze Tagesordnung mit 421 gegen 52 Stimmen angenommen.

Das Ministerium hat also nicht nur das verlangte Vertrauensvotum erhalten, sondern auch eine überwältigende Majorität auf sich vereinigt. Freilich, vor einer Ueberschätzung dieses Erfolges wird sich Bourgeois und seine Freunde auch hüten müssen. Zunächst befestigt er gewiß die Position des Ministeriums, aber auf wie lange? Das steht dahin. Ein großer Theil auch der enragirtesten Gegner der neuen Regierung will nur im Interesse einer geordneten Fortführung der Geschäfte jetzt noch nicht die Hand zum Sturze derselben bieten, vor allem auch deshalb nicht, weil gegenwärtig kein Mensch wissen würde,

Auf der Grenzwacht!

Roman in zwei Bänden von **Ludwig Habicht**.

10) [Nachdruck verboten.]

„Ich hatte eben mehr zu thun, als Briefe voll schöner, nichts bedeutender Redensarten zu schreiben", antwortete Euphrosyne wegwerfend; ich mußte mich mit dem Leben herumschlagen während Du hier im warmen Neste saßest und dafür sorgtest, daß es Dir allein verblieb."

„Ich schwöre Dir, ich wußte nichts von dem Testamente der Tante", versicherte Elodie.

„Mache doch das einer Dümmeren weiß."

„Ich schwöre es Dir!"

„Desto mehr wußte Dein guter Freund und Spießgeselle Candidus davon! Und Du schickst mich auch direct zu dem alten Hallunken, damit ich ja sogleich in der ersten Stunde meiner Anwesenheit erfahre, wie ich ausgeraubt bin und daß ich mich für die genossene Tasse Kaffee bei Dir zu bedanken habe."

„Aber Du wolltest doch wissen, wie hoch sich das Baarvermögen der Tante beliefe —"

„Und Du sagtest, Du könntest mir keine Auskunft geben und wiesest mich an den alten Vaterlandsverräther —"

„Madame, Sie sprechen von einem Ehrenmann und einem Freunde dieses Hauses", unterbrach Honorine sie voll Empörung.

„Schweigen Sie, das rathe ich Ihnen jetzt zum letzten Mal", schrie Madame Mercier, mit dem Fuße stampfend, „dem alten Preußenknecht wird seine hündische Gesinnung bald genug eingetränkt werden; er steht sicher schon auf der Liste. Du hast mit ihm unter einer Decke gespielt, Alles war abgekartet", wandte sie sich wieder zu ihrer Cousine.

Euphrosyne hatte sich in ihrem Zorne ganz heiser geschrieen; sie bedurfte einer kurzen Pause, um wieder zu Athem zu kommen, und diese benutzte Elodie, um ihr Vorstellungen zu machen.

„Betrachten wir die Dinge doch nur, wie sie liegen", sagte sie. „Die Tante hat Dich nie gesehen."

„Ist's meine Schuld, daß sie einen unvernünftigen Groll gegen meine Mutter hegte, weil diese meinen Vater gegen den Willen ihrer Eltern geheirathet haben soll?" fiel Euphrosyne schon wieder ein.

„Lassen wir die Todten ruhen und zerren wir nicht alte, vergessene Geschichten an das Licht", entgegnete Elodie sanft.

Die Cousine kannte den Zusammenhang der Dinge sicher nicht, Elodie hatte ihn aber oft genug von der Tante gehört. Euphrosynens Mutter war mit deren Vater, einem Bretagner, der sich bei ihren Eltern vergeblich um sie beworben, aus dem Vaterhause entflohen und hatte nicht nur ihrem Vater, sondern auch dem Gatten ihrer ältesten Schwester, der sich gerade eines Gutskaufes halber bei seinen Schwiegereltern aufgehalten, nicht unbeträchtliche Summen entwendet. Man hatte das verbrecherische Paar nicht verfolgt, es aber vollständig seinem Schicksal überlassen, und am erbittertsten von Allen war Madame Tonnelier gewesen und geblieben. Sie konnte es der Schwester nicht verzeihen, daß diese sie ihrem Manne gegenüber in eine so peinliche Lage versetzt und in Gefahr gebracht hatte, mit ihm in Zerwürfnisse zu gerathen, und wollte weder von ihr, noch von ihrer Tochter je etwas hören. Ihrem Lieblinge, Elodie, nahm sie es übel, daß diese bei ihrer Hochzeitsreise nach Paris die Tante und die Cousine aufgesucht hatte; sie verbot ihr, je mit ihr von ihnen zu sprechen. Dennoch hielt die gutmüthige Elodie an dem Gedanken fest, wenigstens die an der Feindseligkeit doch ganz unschuldige Euphrosyne der Tante näher zu bringen, und hatte sie daher wiederholt aufgefordert, ins Elsaß zu kommen, obwohl sie, wenn diese ihrer Einladung Folge geleistet, in eine arge Klemme gerathen sein würde. Euphrosyne kam indeß nicht und kündigte erst auf die Nachricht, daß die Tante krank sei und langsam ihrer Auflösung entgegengehe, ihren Besuch an, traf aber doch zu spät ein. Elodie rief jetzt ihrer Cousine ins Gedächtniß, wie oft sie dieselbe ersucht habe, zu kommen und die Tante kennen zu lernen.

„Als Du Deiner Sache sicher warst", entgegnete Euphrosyne, die sich absichtlich verstockte.

„Ich wiederhole Dir, ich wußte nichts von dem Testament", betheuerte Elodie, „war es aber selbst vorhanden, so ließ es sich abändern."

„Weil Du das gefürchtet, hieltest Du mich, als ich mit dem Kommen Ernst machte, mit der Vorspiegelung hin, daß es mit dem Ableben der Tante noch gute Wege habe", erwiderte Euphrosyne giftig, „ich sollte erst eintreffen, wenn sie todt war, und Du hast's erreicht, aber triumphire nicht zu früh."

„Euphrosyne, wie kannst Du mir das zutrauen!" rief Elodie mit erhobenen Händen, aber auch Honorine vermochte sich jetzt nicht mehr zu halten. Mit blitzenden Augen, die Hände leicht geballt, trat sie furchtlos ganz dicht vor die Französin hin.

„Wie können Sie es wagen, Madame Menetret solcher niedrigen Ränke zu zeihen? Wie kommen Sie dazu, Andere um Dinge anzuklagen, für welche Sie ganz allein die Schuld trifft?" sprach sie mit klarer, scharfer Stimme. „Konnten Sie im Ernste erwarten, Madame Tonnelier werde einer Nichte, die sie nie gesehen, mit deren Mutter sie in Feindschaft gelebt, die Hälfte ihres Vermögens hinterlassen? Warum haben Sie sich nie bemüht, die Tante kennen zu lernen und deren Gunst zu gewinnen?"

Die Worte des jungen Mädchens trafen Madame Mercier um so härter, als sie deren Wahrheit vollkommen einsah und sich der Nachlässigkeit zeihen mußte. Sie hatte durch die persönliche Bekanntschaft und noch mehr durch die Briefe ihrer Cousine sich ein so richtiges Bild von deren Schwäche und Energielosigkeit gemacht, daß sie sicher darauf rechnete, diese werde die Tante nie zur Abfassung eines Testaments zu ihren Gunsten drängen; daß aber Madame Tonnelier ein solches aus freien Stücken machen könne, hatte sie nach der Schilderung, welche ihre Mutter von dieser Schwester entworfen, für völlig ausgeschlossen gehalten. Die Erkenntniß des begangenen Fehlers verdoppelte ihren Zorn gegen diejenigen, welche daraus Nutzen zogen, und sie wandte sich, Honorine keiner Antwort würdigend, knirschend an ihre Cousine:

„Weise dieses Geschöpf hinaus! Wie kannst Du dulden, daß sie mich beleidigt und beschimpft? Die fremde Brut, die das an sich zu reißen gedenkt, was mir zukommt, glaubt sich bereits Alles gegen mich erlauben zu können, aber sie dürfte sich verrechnet haben."

„Geh hinaus, Honorine, laß uns allein", bat Euphrosyne; das junge Mädchen erklärte jedoch mit Festigkeit:

„Ich verlasse Dich nicht, Tante", zog sich aber in den Hintergrund des Zimmers zurück, als schweigende Zuschauerin des sich weiter zwischen den beiden Frauen abspielenden Auftrittes und entschlossen, der Tante zu Hilfe zu eilen, sobald ihr dies geboten erscheinen würde.

Euphrosyne fuhr fort, Elodie mit den heftigsten Vorwürfen und Anklagen zu überschütten, wogegen diese sich in ihrer sanften, weinerlichen Weise vertheidigte, immer bemüht, der Cousine versöhnlich zuzureden und sie dazwischen auffordernd, doch in der Villa zu logiren und das für sie hergerichtete Abendessen nicht zu verschmähen.

Die Letztere antwortete ihr, sie werde in der Villa Cölestine essen und schlafen, sobald dieselbe ihr Eigenthum sei, und sie dieselbe von allen überflüssigen Elementen — sie warf dabei einen bösen Blick nach der Seite, wo Honorine saß, — gereinigt haben werde.

„Muß ich auch heute einer Bettlerin gleich von Deiner Schwelle gehen —"

Das Ohr der weichherzigen Elodie fing nur das Wort „Bettlerin" auf, und sie ward dadurch sofort umgestimmt:

„Sprich nicht so, Euphrosyne", bat sie sanft, indem sie sich bemühte, die Hand der Widerstrebenden zu ergreifen; „Du bist meine Cousine, ich werde Dich nie Noth leiden lassen."

„Sehr gnädig", höhnte Madame Mercier.

„Laß uns annehmen, die Tante habe Dir ein Legat vermacht", fuhr Madame Menetret fort, ohne den Einwurf zu beachten, „ich werde Dir eine anständige Summe auszahlen."

„Zehn- oder zwanzigtausend Franken?" lachte Euphrosyne höhnisch. „Ich danke für Deine Großmuth. Almosen brauche ich nicht; ich habe zu leben und mehr als das."

(Fortsetzung folgt.)

wen man an Bourgeois' Stelle setzen sollte. Die Dinge aber zur Auflösung des Parlaments zu treiben, dazu hat erst recht niemand Lust. Von diesen Erwägungen zieht Bourgeois Nutzen; von ihnen lebt sein Cabinet in erster Linie. Jedenfalls ist Aussicht vorhanden, daß er die Prophezeiung des üblichen aus der Namenzusammenstellung gewonnenen Figaroscherzes über die Dauer seines Ministeriums zu Schanden machen wird: un seul mois (nur einen Monat). Es sind ja schon beinahe drei Wochen seit dessen Constituirung verflossen!

* * *

Türkische Alarmnachrichten, die nun seit Monaten zur täglichen Kost gehören, liegen auch heute wieder vor; zunächst eine griechische Meldung über die Lage in Kreta. Dort sollen bei Rethymo die Muselmänner große Ausschreitungen begangen haben. Was daran wahr ist, kann fürs erste niemand controliren. Griechenland hat natürlich ein Interesse daran, die kretensischen Verhältnisse als möglichst unhaltbar hinzustellen, damit der Hellenenstaat eines Tages als Retter erscheinen kann. Eine andere bedenklichere Nachricht kommt aus London, aber gleichfalls aus griechischer Quelle:

London, 19. November. Wie dem Reuterschen Bureau aus Athen gemeldet wird, haben 45 000 mit Martini-Gewehren bewaffnete Araber bei Sana in der Provinz Ilmen in drei Gefechten die türkischen Truppen geschlagen. Die Türken sind in Sana eingeschlossen.

Das ist offenbar auch zum mindesten übertrieben. Rebellenheere von solcher Stärke, wie die Araber haben sollen, giebt es in den dortigen überaus dünn bevölkerten Gegenden gar nicht. Die ganze Provinz Jemen (Südarabien) hat nur etwa 27 000 Einwohner. Wo sollen da 45 000 Krieger herkommen, und wenn alles ursurpirt wäre?

Im übrigen lauten die Nachrichten bezüglich der Reformen und der Aussichten auf baldige Wiedereinkehr der Ruhe befriedigend. Wir lassen sie nachstehend folgen:

Konstantinopel, 19. November. Die türkischen Blätter constatiren bei der Besprechung der Lage in Anatolien, daß die Pforte jetzt mit der Ausführung der Reformen begonnen habe, aber durch die Unruhen in der Weiterführung derselben gestört werde. Ein Erfolg sei aber in kurzer Frist zu erwarten. Sämmtliche europäischen Mächte wünschten den Frieden.

London, 19. November. Wie der „Daily Chronicle" meldet, ist der englische Botschafter in Konstantinopel, Sir Currie, wenn sich die Lage in der Türkei beruhigt hat, an Stelle des Lord Dufferin für den Botschafterposten in Paris bestimmt. Wegen der veränderten Entwickelung der türkischen Verhältnisse hat sich Currie anstatt nach Konstantinopel nach Paris begeben, wo er zwei Tage bleibt, um eingehende Besprechungen mit dem englischen Botschafter und dem Minister des Auswärtigen über die Lage in der Türkei zu pflegen.

Athen, 19. November. Das französische Geschwader ist im Pyräus angekommen.

Berlin, 18. November. Der „Hamb. Corresp." meldet aus Konstantinopel: Der Sultan ließ heute den deutschen Botschafter zu einer Privataudienz bitten. Der Botschafter ließ sich jedoch entschuldigen, da er glaubte, der Sultan wolle seine politische Meinung erfahren, und lehnte die Unterredung ab, da er nicht für sich allein handeln wollte.

Die „Köln. Ztg." meldet: Die deutsche Regierung habe im Hinblick auf die bisherigen guten Beziehungen zum Sultan und zur Wahrung ihrer Verantwortlichkeit etwa gleichzeitig mit den neuerdings an die Mächte gerichteten Vorschlägen des österreichischen Ministers des Aeußeren Grafen Goluchowski in letzter Stunde dem Sultan den Rath ertheilt, den dringenden Forderungen der Großmächte Rechnung zu tragen, vor allen Dingen das Aeußerste zur Wiederherstellung der Ordnung aufzubieten. Die Regierung hat sich dabei nicht verhehlt, daß in Europa die Ansicht immer mehr Anhänger gewinnt, welche die Fortdauer der gegenwärtigen anarchischen Zustände in der Türkei mit dem europäischen Interesse für unvereinbar hält. Die darauf ergangene Antwort des Sultans läßt erkennen, daß der Sultan den Ernst der Lage vollkommen würdigt.

Konstantinopel, 18. November. Furchtbare Verwüstungen durch Kurdenstämme werden aus sechs Vilajets in den Landschaften Darsin und Alaschkurd gemeldet. Die Botschafter beschlossen vorsichtshalber je ein zweites Stationsschiff an einem noch zu bestimmenden Zeitpunkte nach Konstantinopel zu beordern. In Folge der furchtbaren Metzeleien in Karput wird ein amerikanisches Geschwader erwartet.

Neue Metzeleien werden auch aus der Umgebung von Aleppo gemeldet; man befürchtet einen Aufstand. Ebenso wird von weiteren Unruhen und Blutvergießen aus verschiedenen Punkten Anatoliens berichtet.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. November.

Kaiser Wilhelm in Japan. Wie die „Nat.-Ztg." meldet, ist in der bedeutendsten japanischen Zeitung in Tokio der Vortrag, den **Kaiser Wilhelm** in der Kriegsakademie über den **japanisch-chinesischen Krieg** gehalten hat, **in einem 8 Spalten** langen Artikel abgedruckt. Es ist das sehr überraschend, da in der deutschen Presse s. Z. nur wenig über den Inhalt des Vortrages bekannt geworden ist.

Cultusminister Dr. Bosse hält sich zu einem Vorgehen gegen den socialdemokratischen Privatdocenten **Arons** um so mehr berechtigt, als er der Ansicht sei, daß er aus eigener Machtvollkommenheit und ohne Zustimmung der Facultäten, ja auch gegen deren ausdrückliches Votum, die Docenten aus dem Amte entfernen könne, denn er habe die Gutachten verschiedener angesehener Rechtslehrer eingeholt und diese seien durchaus in seinem Sinne ausgefallen. Insbesondere das Gutachten des Professors Hinschius erbringe den eingehenden Nachweis, daß Dr. Bosse im Rechte sei. Der Cultusminister werde dieses Gutachten demnächst veröffentlichen.

Klage. Nach der „Volksztg." ist gegen den **Strafbefehl** des Oberpräsidenten v. Puttkamer gegen Bürgermeister **Kummert in Colberg** in Höhe von 90 Mk. Klage erhoben. Die Angelegenheit kommt binnen kurzem vor dem Oberverwaltungsgericht zur Verhandlung.

Zwei Unteroffiziere des Kaiser Alexander-Regiments sind wegen **Mißhandlung von Untergebenen** zu 4 resp. 8 Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

Zulassung von Studentinnen. Wie mitgetheilt wird, wünschten zwei Damen, die eine, welche in Zürich bereits mehrere Semester studirt hat, die andere, welche in München der Rechtswissenschaft oblag, in Berlin immatriculirt und als ordentliche Studentinnen in die philosophische beziehungsweise juristische Facultät aufgenommen zu werden. Der Cultusminister hat aber beide abschläglich beschieden und ihnen anheimgegeben, sich mit der bisher üblichen Würde von „Hospitantinnen" zu begnügen. In Göttingen sind die Studentinnen ohne Schwierigkeiten immatriculirt worden, obgleich die Universität Göttingen gleichfalls dem Machtspruch des preußischen Cultusministers unterliegt. Es ist daher anzunehmen, daß die Facultäten in Göttingen ohne weiteres die Aufnahme der Studentinnen aus eigener Machtvollkommenheit bewirkt haben, während in Berlin erst durch die Facultäten Anfrage beim Cultusministerium gehalten worden war.

Regierungsbeamte und Bund der Landwirthe. Aus der „Stralsunder Ztg." ist zu ersehen, daß einer daselbst vor einigen Tagen stattgehabten Versammlung des Bundes der Landwirthe der Regierungspräsident v. Arnim und der Landrathsamtsverweser v. Lattorff als „Ehrengäste" beiwohnten. Die „National-Ztg." bemerkt darüber: „Der Redner des Tages, Herr v. Platen-Venz, erging sich in den Ausfällen gegen die Wirthschaftspolitik des Reiches, welche auch von den als „Ehrengäste" eingeladenen Beamten konnten vorausgesehen werden. Es ist klar, daß eine derartige Einladung nur bezweckt, den Eindruck einer Unterstützung der Agitation des Bundes durch Regierungspräsidenten und Landräthe hervorzurufen. Von einer solchen hatte man in neuerer Zeit nichts mehr bemerkt; um so auffallender ist das Erscheinen der Herren v. Arnim und v. Lattorff in der Stralsunder Versammlung."

Die beiden schlesischen Landwirthsfrauen, welche dem Minister v. Hammerstein in Ratibor die bekannte Petition überreicht haben, sind Frau Grittner in Smollna und Frau Gutsbesitzer v. Marklowsky aus Rybnik. Frau Grittner nimmt für sich in einer Zuschrift an den „Oberschl. Anz." das Verdienst in Anspruch, die Petition verfaßt zu haben; sie ist auch die Verfasserin der Entgegnung, welche die „Deutsche Tagesztg." veröffentlicht hat! Inzwischen hat Herr Grittner in einem Schreiben an die „Neiss. Ztg." erklärt, daß er die Abgabe der Petition gern verhindert hätte, weil er wisse, daß es nicht Sache der Frauen sei, sich an solchen wirthschaftlich politischen Fragen zu betheiligen.

Kosten von Versicherungsreformen. Wie sich aus den der Versicherungs-Conferenz unterbreiteten Vorlagen entnehmen läßt, dürfte auch die Herabsetzung der Altersgrenze, eine Invalidenrente für invalid gewordene Ehefrauen der Versicherten und eine Waisenrente (im Betrage von 36 Mk. für jede vaterlose Waise) und eine Wittwenrente (in der Höhe von 60 Mk. für die Wittwe eines verstorbenen Versicherten) zur Sprache gekommen sein. Falls im Reichstag der Antrag auf Herabsetzung der Altersgrenze vom 70. auf das 65. Lebensjahr angenommen würde, betrügen, der „Post" zufolge, die Mehr-Verpflichtungen der Versicherungsanstalten vom 1. Januar 1897 bis 31. Dezember 1900 388 603 300 Mk. (oder 20 Pfg. pro Beitragsmarke), bei Herabsetzung der Altersgrenze auf das 60. Lebensjahr würde diese Mehrbelastung um 754 757 500 Mk. (oder 38,85 Pfg. pro Beitragsmarke) anwachsen. Die Hereinbeziehung von invalid gewordenen Ehefrauen der Versicherten würde ein Mehr von 40 215 000 Mk. in dem genannten Zeitraum von 4 Jahren erfordern, die Waisenrente ein solches von 113 116 700 Mark, die Wittwenrente 236 815 000 Mk., in Summa würde die Erfüllung der Wünsche: Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 resp. 60 Jahre und die Einführung der oben genannten 3 Renten einen Kostenaufwand für den Zeitraum der ersten vier Jahre von **1 Milliarde 143 904 300** Mark betragen.

Kiel, 18. Novbr. Das hiesige Consistorium hat den wegen Betruges zu einer Gefängnißstrafe verurtheilten Pastor **Jörgensen-Fohl vom Amt suspendirt.** Gleichzeitig wurde die Disciplinaruntersuchung gegen denselben eingeleitet.

Coloniales.

NC. **Berlin,** 18. Novbr. Die deutsche Colonialgesellschaft hat die Verhältnisse und Aussichten der **Chemnitzer Colonialgesellschaft für Südafrika** einer Prüfung unterzogen und ist zu derselben ungünstigen Beurtheilung gelangt, die dem Unternehmen von anderer Seite zu Theil geworden ist. Das Organ der deutschen Colonialgesellschaft findet die ausgedehnte Wahrnehmung der Interessen des Begründers und Geschäftsführers, Herrn Schubert in Chemnitz, auffällig, es weist nach, daß das Unternehmen nicht als deutsches gedacht ist, und bringt wohlbegründete Zweifel an der von den Gründern behaupteten Rentabilität zum Ausdruck. Wie aus einer Auslassung der „Südafrikanischen Zeitung" hervorgeht, hat die erste Expedition der Chemnitzer Gesellschaft den Deutschen in Südafrika die Ueberzeugung beigebracht, daß das Unternehmen „nicht nur fehlschlagen, sondern auch den deutschen Namen weithin discreditiren muß und daß die „einfache Vaterlandsliebe gebietet, dagegen Stellung zu nehmen". Die ganze Schilderung der Colonialzeitung bildet eine eindringliche Warnung vor der gesuchten finanziellen Betheiligung namentlich kleiner Leute — die Gesellschaft giebt Antheilabschnitte zu 20 Mark aus — an diesem abenteuerlichen Speculationsgeschäft.

Berlin, 18. November. Im vorigen Jahre hat bekanntlich der **Prinzregent von Braunschweig** ein größeres Gebiet in Ostafrika, das sich für Plantagenzwecke eignen dürfte, erwerben lassen, und es werden bald die Pflanzer John Booth, der bereits auf Zanzibar und hinter Bagamoyo in Kitopeni thätig war, und Wyneken, der im Auftrage des Antisklaverei-Comités längere Zeit in Ostafrika weilte, zur Anlage der Plantagen nach Ostafrika gehen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 19. November.

Wetteraussichten für Mittwoch, 20. November,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, Nebel, nahe Null. Strichweise Niederschläge.

* * *

* **Eisenbahnunfall.** Heute Morgen mußte in Dirschau der um 6 Uhr 20 Min. fällige Danziger Zug abfahren, ohne die Ankunft des Berliner Nacht-Schnellzuges abwarten zu können, da von letzterem bedeutende Verspätung gemeldet worden war. Auch der nächste 9 Uhr 5 Min. von Dirschau abgehende Zug brachte weder die Passagiere noch die Postsachen des Berliner Zuges mit, und bald verbreitete sich hier das Gerücht, daß bei Schneidemühl ein Eisenbahnunfall vorgekommen sei. Es wurde erzählt, daß in oder bei Schneidemühl zwei Züge zusammengestoßen seien, und es sei deshalb die Strecke gesperrt worden; andere wollten wissen, daß der Schnellzug selbst mit einem anderen Zuge zusammengestoßen sei. Die hiesige königl. Eisenbahn-Direction hat sofort, nachdem ihr diese Gerüchte zur Kenntniß gekommen waren, telegraphisch um authentische Auskunft ersucht, darauf folgende Depeschen erhalten und uns dieselben in zuvorkommender Weise sofort übermittelt:

„Wegen Sperrung der beiden Geleise Stöwen-Schneidemühl durch Entgleisung und durch Umsteigen der Passagiere an der Unfallstelle ist die spätere Abfahrt des Zuges von Schneidemühl nach Dirschau erfolgt.

Zug 7 traf 9,59 in Dirschau ein. Die Fahrgäste wurden mit den Zügen 9 und 40 weiterbefördert. Zug 3 traf 11 Uhr 32 Min. in Dirschau ein und fährt 11 Uhr 40 Min. weiter. Der Zug hatte keine D-Wagen. Die Fahrgäste mußten in Schneidemühl in einen Hilfszug umsteigen."

Station Schneidemühl, 19. Novbr. Der Personenzug Nr. 7 ist auf Güterzug 435 aufgefahren. Reisende oder Beamte sind nicht beschädigt.

Die Station Stöwen ist die erste Station hinter Schneidemühl nach Berlin, in dem Fahrplan ist ein Aufenthalt für den Schnellzug dort nicht vorgesehen. Die Passagiere des Schnellzuges sind dann mit dem Personenzuge 7, der fahrplanmäßig um 3 Uhr 58 Min. Morgens von Schneidemühl wegfahren soll, weiter befördert worden und um 9 Uhr 59 Min., also mit einer Verspätung von 80 Minuten gegen die fahrplanmäßige Ankunftszeit in Dirschau eingetroffen, wo sie Anschluß an den Zug 40, der um 12 Uhr 54 Min. Mittags hier eintrifft, gefunden haben. Ferner ist in Schneidemühl ein neuer Courierzug formirt worden, der jedoch noch keine D-Wagen enthielt, woraus geschlossen werden muß, daß das Verkehrshinderniß bei Abfahrt des neuen Zuges noch nicht gehoben war.

* * *

* **Strombereisung.** Herr Regierungs-Baurath Goerz begab sich heute früh mit den Herren Baurath Schötensack und Regierungs-Assessor Conze auf dem fiscalischen Dampfer „Schwalbe" in das neue Weichselniederungsgebiet bei Schiewenhorst, um die nöthigen Vorbereitungen und Anordnungen für den bevorstehenden Winter zu treffen.

* * *

* **Wahl.** Die Wahlperiode der 7 Mitglieder des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse II. in Danzig läuft mit Ende d. J. ab. Zur Neuwahl desselben ist auf den 25. November, Nachmittags 4 Uhr, Termin im großen Sitzungssaale der hiesigen Regierung anberaumt worden.

* * *

* **Bildniß des Professors Menge.** Aus den Kreisen ehmaliger Schüler des Realgymnasiums zu St. Petri hat sich ein Comité gebildet, um das Andenken des verstorbenen Professors A. Menge durch Stiftung eines Oelbildes desselben zu ehren. In dem bezüglichen Aufruf an die Commilitonen heißt es: Menge war nicht bloß ein vorzüglicher Lehrer, sondern er hat auch als Gelehrter auf verschiedenen Gebieten des Wissens erfolgreich gewirkt. Besonders war er bestrebt, unsere Heimath auf ihre Thier- und Pflanzenwelt in der Gegenwart und Vergangenheit, sowie auf ihre Bodenverhältnisse hin, gründlich zu erforschen. Seine Beobachtungen und Erfahrungen hierüber hat er in zahlreichen Druckschriften niedergelegt, welche eine hervorragende Stelle in der landeskundlichen Literatur einehmen. Um das Bild dieses vortrefflichen Mannes, das jetzt wohl noch vielen von uns in lebhafter Erinnerung steht, auch dauernd festzuhalten und der Nachwelt zu überliefern, möchten wir hierdurch anregen, daß wir, seine ehemaligen Schüler, ein lebensgroßes Porträt von ihm (in Oel) stiften und dem westpreußischen Provinzial-Museum, dem er bekanntlich seine werthvollen Sammlungen hinterlassen hat, zur öffentlichen Aufstellung übergeben.

* * *

* **Wilhelmtheater.** Ueber ein umfangreicheres Repertoire, wie jetzt, hat unsere Variétébühne vielleicht noch nicht verfügt. Das Programm weist nicht weniger denn 18 verschiedene und darunter recht hervorragende Nummern auf. Wir haben bereits einige Artisten aus dem neuen Ensemble, das am Sonntag vor vollständig ausverkauftem Hause unter reichem Beifall auftrat, kurz erwähnt. Einen durchschlagenden Erfolg erzielte u. a. das schwedische Sextett à la Barrisons, fesche junge Damen in blitzsauberen eigenartigen Costümen. Die jugendfrischen Stimmen klingen hübsch zusammen und höchst originell ist die Vortragsweise. Die wundervollen Lichteffecte beim Serpentintanz haben schon öfter die Freude des Beschauers erregt; das Verdienst lag dabei aber mehr in der Kunst der Beleuchtung, als in der Kunst der Tänzerin. Bei Frl. Stephanie de la Plata verhält sich die Sache anders. Die Dame führt den Serpentintanz nicht auf der flachen Erde, sondern auf rollender Kugel mit vollendeter Sicherheit und Grazie aus; durch die dauernd wechselnden Bewegungen, wie sie der schwankende Untergrund bedingt, wird die schöne Wirkung der Lichtstrahlen, die sich in variirendem Farbenspiel auf den wallenden Gewändern der Künstlerin widerspiegeln, noch erhöht. Fräulein de la Plata erntete lebhaften Applaus.

* * *

* **Bezirks-Ausschuß.** Die Stadtgemeinde Marienburg besitzt neben der neuen Post in der Schulstraße einen Bauplatz von 19 Ar 16 Qu.-Meter. Diese Bauparzelle hat der Magistrat unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung an die Synagogen-Gemeinde zum **Bau einer Synagoge** freihändig veräußert. Der Kaufpreis ist auf 3 Mk. pro Qu.-Meter festgesetzt und hat eine Einnahme für die Stadt-Gemeinde von 5748 Mk. ergeben. Zu dem Verkaufe dieses Grundstücks ist die nachgesuchte Genehmigung des hiesigen Bezirksausschusses ertheilt worden.

* * *

* **Straßensperre.** Zwecks Legung des unterirdischen Kabels zum Anschlusse des Telegraphenzimmers im Eisenbahn-Directionsgebäude am Olivaerthor an das Leitungsgestänge des Bahnkörpers wird die nur etwa 50 Schritt lange Verbindungsstraße zwischen der Provinzial-Chaussee bei Heil. Leichnam, zwischen dem Irrgarten und der dortigen Gartenanlage nach der neuen Eisenbahnüberbrückung, in der Nähe des städtischen Lazareths, am Donnerstag, den 21. d. M., von Morgens 6 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr für den Fuhrwerks- und Reiterverkehr gesperrt werden. Eine wesentliche Verkehrserschwerniß wird hierdurch nicht entstehen, da Fuhrwerke und Reiter ihren Weg vom Jacobsthor nach Neugarten nur um die erwähnte kleine Gartenanlage herum zu nehmen brauchen. Eine Sperrung der Provinzial-Chaussee vor dem Eisenbahn-Directionsgebäude wird nicht eintreten, da die Arbeiten dort in der Nacht vom 21. zum 22. vorgenommen werden und die Durchfahrt für die Pferdebahn frei bleibt.

* * *

F. **Gartenbau-Verein.** In dem wieder durch Blumengruppen prächtig geschmückten Sitzungssaale der Naturforschenden Gesellschaft hielt der Verein gestern seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr F. Rathke, machte Mittheilung über eine Aufforderung des Comités der **Danziger allgemeinen Ausstellung** zur Betheiligung an derselben. Die in der Versammlung über dieses Unternehmen zum Ausdruck kommenden Meinungen ließen erkennen, daß zur Beschickung dieser Ausstellung von Seiten der Mitglieder keine Neigung vorhanden sei. Herr A. Bauer sprach

Kleines Feuilleton.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Stadttheater.

„Die Stützen der Gesellschaft", Schauspiel in 4 Acten von Henrik Ibsen.

Es existirt von Lessing ein bitteres Epigramm, in dem ein Frommer, als er hört, daß der „Tartuffe" Abends im Theater gegeben werden soll, erbittert ausruft: „Was, dieses Schaustück sollte ich sehen!" So mag auch manche „Stütze der Gesellschaft" denken, wenn sie im Theaterzettel liest, daß die blutige Satyre des norwegischen Dichters zur Aufführung gelangt, denn die Charaktere, die uns der Dichter schildert, sind nicht allein in dem kleinen norwegischen Städtchen, in welchem sich die Handlung abspielt, zu finden; wir stoßen auf sie im Ausland und bei uns im öffentlichen und privaten Leben. Die würdigen Volksvertreter, der nationalliberale vom Heede und der hochwohlgeborene Freiherr v. Hammerstein, die Helden des Hannover'schen Spielerprozesses, die arischen und semitischen Bankdiebe und Depoträuber; ja, wir brauchen garnicht einmal in die Ferne zu schweifen, der verflossene Landesdirector Wehr und der ehemalige Consul Gibsone — sie waren ja alle „Stützen der Gesellschaft" und wie Viele stehen heute noch äußerlich angesehen da und gelten als angesehene Leute, und doch sind sie innerlich zerfressen bis auf das Mark und gleichen den Pilzen im Walde, die scheinbar von Kraft und Fülle strotzen, während bei der Berührung durch den Fuß des Wanderers das Gebilde zusammen bricht und sich kaum die Stelle andeutet, an der er sich befunden hat. Das ist eben das Furchtbare an dem ernsten Drama Ibsens, daß wir fühlen: es sind wirkliche Menschen von Fleisch und Blut, die uns vorgeführt werden und daß wir aus unserem Bekanntenkreise die Gesellschaft da oben auf der Bühne noch vermehren können. Aber noch eine andere, nicht minder bittere Lehre nehmen wir aus dem Drama mit, denn wenn der Consul Bernick ausruft: „Und ist es nicht die Gesellschaft selbst, die uns zwingt, Schleichwege zu gehen?" so müssen wir diese Frage leider mit einem Ja beantworten. Wie ein Blitz in dunkler Nacht das Gefilde jäh erhellt, so zeigt uns das Drama weit deutlicher wie hundert Bände gelehrter Schriften, wie verrottet unsere Gesellschaft ist und wir wundern uns nicht mehr, daß die Socialdemokratie solche Fortschritte macht in einem Kampfe gegen solche Stützen der Gesellschaft.

Wir haben schon bei der ersten Aufführung des Stückes darauf hingewiesen, daß das Drama vermöge seines Inhaltes und infolge seiner trefflichen Darstellung eine starke Wirkung erzielt hat. Dasselbe läßt sich auch von der gestrigen Vorstellung sagen, die wiederum ein zahlreiches Publikum herbei gezogen hatte, welches zum größten Theil sich aus den sogenannten besseren Gesellschaftskreisen zusammen setzte. Und danach bietet das Drama für den Armen und Reichen, Vornehmen und Geringen gleiches Interesse. Die Hauptrolle des Stückes ist der Consul Bernick, der von Hrn. **Wallis** dargestellt wurde. Der Consul ist der Typus jener äußerlichen Respectabilität, der, um den äußeren Schein aufrecht zu erhalten, zur Verleumdung seine Zuflucht nimmt und selbst vor einem Verbrechen nicht zurückschreckt. Und diese Respectabilität weiß er geschickt zu seinem geschäftlichen Vortheile zu verwenden. Herr **Wallis** wußte uns ein fein gezeichnetes, sorgfältig durchgeführtes Charakterbild dieses eigenartigen Geschäftsmannes vorzuführen, ja, er verstand es sogar, die trotz aller Kunst des Dichters etwas unwahrscheinliche Umwandlung des Heuchlers glaubhaft zu machen. Die Herren **Calliano, Kraft** und **Galleiske** zeichneten die dem Consul Bernick eng liirten Geschäftsleute mit knappen, wahrheitsgetreuen Zügen. Herr **Arndt** spielte den Schwächling Tönnesen mit vieler Gewandheit und wußte besonders die Klippe der Carricatur mit Geschick zu umschiffen. Herr **Braubach** spielte den Procuristen Krapp sehr brav und Herr **Berthold** gab die schwierige Rolle des Hilfspredigers Rohrland in sehr verständiger und wohl durchdachter Weise wieder. Eine prächtige Charakterfigur in Sprache, Maske und Haltung führte uns Herr **Schieke** als Schiffsbauer Auler vor, da war auch der kleinste Zug der Natur abgelauscht, und darum erzielte er auch einen Erfolg, der sich in Beifallsbezeugungen auf offener Scene geltend machte. Herr **Lindikoff** spielte den Johann Tönnesen frisch und frei und brachte den Contrast, der zwischen den gesunden Ansichten des im Auslande gestählten Mannes und dem duckmäuserigen Benehmen der beschränkten Kleinstädter besteht, trefflich zur Geltung.

Frau **Staudinger** gab die Lona Hessel keck und resolut, ohne dabei die Grenzen der Weiblichkeit zu überschreiten. Frau Consul Bernick und ihre Schwägerin wurden von den Damen **Müller** und **Wagner** vortrefflich gespielt und auch Frl. **Lenz** hatte als Dina Dorff eine ihren Gaben entsprechende Rolle erhalten. Schließlich müssen wir noch des außerordentlich gelungenen Klatsch-Terzetts gedenken, welches von den Damen **Kutscherra, Hofmann** und **Hagedorn** geradez köstlich durchgeführt wurde.

dann über „Alleen und Baumpflanzungen in Straßen“. Der Vortragende empfahl als vorzugsweise für unsere Gegend zur Anpflanzung geeignet die großblättrige Linde, die großblättrige Ulme und die Roßkastanie und verbreitete sich alsdann über die den Straßenbäumen schädlichen Einwirkungen durch das dichte Pflaster, die Gasleitungen und vor allem durch das Salzstreuen der Pferdebahn, wofür deutliche Beweise die Bäume auf der Südseite von Langgarten und auf der Ostseite der Weidengasse seien. — Herr königl. Garteninspector Radike hatte von seiner Reise nach Italien einen großen Zapfen des in Californien heimischen Pinus Coulteri mitgebracht, welchen er in einem größeren Gartenbau-Etablissement bei Neapel fand und welcher durch seine Größe und Schwere allgemein auffiel. Ferner legte Herr Radike farbige Abbildungen der neuen von derselben Firma in Neapel gezüchteten orchideenblüthigen Canna vor, welche er dort selbst in Blüthe gesehen hat und welche die bekannten Crozy'schen Varietäten an Größe und Farbenpracht weit übertreffen. Leider sind die Pflanzen noch recht theuer. — Von Herrn A. Bauer waren sehr schöne Exemplare von Araucaria excelsa, deren Cultur Herr B. selbst betreibt, ferner ein größeres Exemplar von Cypripedium insigne und kleinere von C. Sedene und C. Harrisianum ausgestellt. Herr Kleinschmidt-Kl. Katz hatte prächtige Cyclamen mit vielen Blumen gebracht und von Herrn A. Lenz-Schidlitz waren abgeschnittene Chrysanthemum-Schaublumen in 100 zum Theil ganz neuen Sorten ausgestellt, welche durch ihre Größe, Vollkommenheit und Farbenpracht auffielen. Sämmtlichen Ausstellungen wurde eine Monatsprämie zu Theil.

* * *

* **Verein „ehemaliger Fünfer“.** Die gestern abgehaltene Generalversammlung des Vereins eröffnete dessen Vorsitzender, Herr Audicke, mit einem Hoch auf den Kaiser. Nachdem das Andenken eines verstorbenen Vereinskameraden durch Erheben von den Plätzen geehrt worden war, beschloß man, das Weihnachtsfest in der üblichen Weise durch eine Bescherung der Kinder mit nachfolgendem Kränzchen am 28. d. M. im Vereinslokale, Heil. Geistgasse Nr. 107, zu feiern.

* * *

* **Goldene Hochzeit.** Der hiesige emeritirte Lehrer Peter Emanuel Utasch begeht am 26. Dezember mit seiner Gattin das 50jährige Ehejubiläum. Herr Utasch, am 9. Juni 1820 in Schönsee (Kr. Marienburg) geboren, trat 1843 als Lehrer bei der Schule in Rokittken ein, wo er $5\frac{1}{4}$ Jahre im Amte verblieb, siedelte dann nach Zeisgendorf bei Dirschau über und nach 14jährigem Wirken übernahm er die erste Lehrerstelle in Oberkahlbude (Kr. Carthaus), die er $21\frac{3}{4}$ Jahre verwaltete. Am 1. April 1884 mußte er wegen fast gänzlicher Erblindung und eines Rückenmarkleidens in den Ruhestand treten.

* * *

* **Unsere Wilhelm-Augusta-Blindenanstalt** zu Königsthal hat in der Fürsorge für ihre entlassenen Zöglinge, welche als Korbmacher, Bürstenmacher, Seiler und Flechter von Rohrmatten und Eggendecken ausgebildet sind, noch immer mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Oft sind die entlassenen Zöglinge, trotz der erlangten Erwerbsfähigkeit, nicht in der Lage, ihr tägliches Brod zu verdienen, weil es ihnen an Arbeit fehlt. Die Bemühungen der Anstaltsverwaltung, hierin eine Besserung herbeizuführen, haben bis jetzt nur einen geringen Erfolg gehabt. Auch von wohlmeinender Seite wird oft entgegnet: „Die Gemeinden müssen angehalten werden, ihren Blinden gerade so wie ihren anderen Armen eine ausreichende Geldunterstützung zu gewähren.“ Man bedenkt aber dabei nicht, wie kränkend und entehrend die Stellung ist, die man dadurch den Blinden zuweist. Das gerade ist ja einer der schönsten Erfolge, die die humanitären Bestrebungen in dem scheidenden Jahrhundert gehabt haben, daß die Blinden nicht mehr wie früher Almosenempfänger zu sein brauchen, sondern selbsterworbenes, eigenes Brod essen können. Die Anstaltsverwaltung in Königsthal ließ es sich angelegen sein, den blinden Handwerkern in der Provinz Arbeitsmaterial zu verabfolgen und nahm ihnen die gefertigten Waaren ab, für die sie in ihrer Heimath keinen Absatz fanden. Hierdurch wurden die Bedauernswerthen ermuntert, eifrig vorwärts zu streben und dadurch zu beweisen, daß sie trotz ihres schweren körperlichen Gebrechens im Stande sind, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu verschaffen. Die Anstalt ist jedoch zu ihrem großen Bedauern nicht mehr in der Lage, für die Folge die armen Blinden in bisheriger Weise unterstützen zu können, wenn sie nicht dabei mehr als bisher unterstützt wird. In der Wilhelm-Augusta-Blindenanstalt zu Königsthal werden alljährlich etwa drei bis fünf blinde Zöglinge zu Handwerkern ausgebildet und in ihre Heimath entlassen, um dort das erlernte Gewerbe zu betreiben. Dadurch ist die Zahl der blinden Handwerker Westpreußens bereits auf über fünfzig angewachsen. Es befinden sich darunter 19 Korbmacher, 12 Bürstenmacher, 7 Seiler und 12 Flechter. Fast alle diese Blinden gehören der ärmeren Bevölkerung an und wohnen in kleinen Dörfern mit unbemittelten Einsassen, durch welche sie eine nennenswerthe Förderung in ihrem Gewerbebetriebe nicht finden können. So hat denn die Anstalt in immer erweitertem Maße helfend eingreifen und den Blinden die von ihnen wegen mangelnden Absatzes eingesandten Waaren abnehmen müssen. Letztere bald abzusetzen, hat sie sich die größte Mühe gegeben. Außer dem Verkaufslokal in der Anstalt ist ein besonderes Verkaufslokal in Danzig, Portechaisengasse Nr. 1, und eine Verkaufsstelle bei Frl. Kühl in Zoppot, gegenüber dem Kurhause, eingerichtet worden. Dort sind die Waarenbestände der Anstalt recht bedeutend geworden. Es ist dringend wünschenswerth, dort mehr Absatz zu erlangen. Die Anstalt bittet die Bewohner der Provinz, hierzu nach Kräften recht rege mitzuwirken.

* * *

* **Neue Karte.** Die kgl. Hafenbau-Inspection in Neufahrwasser hat unlängst eine Karte des Hafens von Neufahrwasser und der Weichsel bis zur Mottlaumündung herausgegeben, welche in einem Maßstabe (1:2500) gezeichnet ist, daß jedes kleinste Gebäude in den die Weichsel begrenzenden Ländereien, selbst jeder Duc d'Alben in der Weichsel deutlich kenntlich ist. Die Karte, welche 5 Sectionen umfaßt, ist ein Meisterwerk in ihrer Art. Ursprünglich hatte die Hafenbau-Inspection, wohl mit Rücksicht auf die militärischen Befestigungswerke, die Absicht gehabt, die zu eigenem Gebrauch angefertigte Karte geheim zu halten, hat aber später davon abgesehen und sie dem Publikum freigegeben; sie dürfte besonders allen Adjacenten sowie Versicherungsgesellschaften unentbehrlich sein. Die Firma Theodor Bertling hierselbst hat den buchhändlerischen Vertrieb übernommen.

Als Curiosum, das manchem wohl überraschend sein dürfte, theilen wir die Thatsache mit, daß die Holminsel, deren Gestaltung auf der Karte besonders schön zu Gesicht kommt, nahezu viermal so groß als die Insel Helgoland ist. Während diese 59 Hectar groß ist, hat jene eine Fläche von 197 Hectar.

* * *

* **Unfall.** Während der Fahrt mit einer Fuhre Stroh von Praust nach Gdingen verlor der auf der Fuhre sitzende Arbeiter Pohnke plötzlich das Gleichgewicht, stürzte kopfüber herab, wodurch er sich einen Schädelbruch zuzog, so daß er bewußtlos liegen blieb. Auf Veranlassung eines hinzugerufenen Schutzmannes wurde er nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht.

* * *

* **Schußverletzung.** Herr Reblowski jun. war gestern Abend mit dem Reinigen seines Revolvers beschäftigt, als sich derselbe plötzlich entlud und die Kugel ihm in der Herzgegend in die Brust drang. Schwer verletzt wurde er von seinem Vater nach dem Stadt-Lazareth gebracht.

* * *

* **Feuer.** Gestern Nachmittag um $4\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause „Am Jakobsthor Nr. 2“ gerufen, woselbst in dem dortigen Materialwaaren- und Schankgeschäft durch Explosion einer mit Benzin gefüllten Flasche ein kleiner Brand entstanden war, der beim Eintreffen der Wehr bereits von dem Geschäftspersonal zum größten Theil beseitigt war.

* * *

* **Leichenfund.** Heute früh wurde die Leiche des Zimmermanns Patruschewski aus der Radaune, in welcher sie dem Anscheine nach etwa 4 Wochen gelegen haben muß, aufgefischt und von Mannschaften des Stadthofs nach der Leichenhalle auf dem Bleihofe geschafft.

* * *

* **Schöffengericht.** Wegen gefährlicher Körperverletzung hatte sich heute Herr Rittergutsbesitzer und Reserve-Lieutenant Gustav Steffens auf Golmkau zu verantworten. Während des Manövers waren auf dem Gute des Herrn Steffens am 7. August d. Js. Danziger Leibhusaren einquartiert, welche am Abend des 7. dort eine Festlichkeit gefeiert zu haben scheinen. Am Morgen des folgenden Tages war der Besitzer des Gutes bereits früh auf, als er den 80jährigen Nachtwächter Riek traf, den er fragte, ob er die Knechte schon geweckt habe. Als Riek entgegnete, er habe das schon besorgt, doch seien die Knechte nicht aufgestanden, er könne sie nicht an den Haaren aus den Betten ziehen, scheint Herr St. aufgeregt geworden zu sein; er versetzte dem R. mit seinem Stocke einen Hieb auf den Kopf, der trotz der Mütze eine 3 Centim. tiefe Wunde verursachte. Ferner kündigte er dem R. mit groben Worten die Wohnung auf dem Gute, welche der alte Mann nach 3 Tagen verlassen mußte. Dann ging Herr St. in den Stall, wo der Vorreiter Zimmerriemer mit dem Festbinden eines jungen Hengstes beschäftigt war und befahl ihm, die Pferde zu putzen. Auf die Entgegnung des Z., er müsse doch erst seinen Hengst anbinden, der sonst Unheil anrichten könne, versetzte ihm Herr St. ebenfalls einen Hieb mit dem Stock, welcher eine blutende Verletzung zur Folge hatte. Es entstand nun ein kurzes Handgemenge, bei dem der Vorreiter eine zweite nicht unerhebliche Stirnverletzung erlitt, dann wurden die Streitenden getrennt. Bei dem heutigen gerichtlichen Nachspiel dieser Scene gab Herr Steffens die Mißhandlungen, die durch ärztliches Attest des Herrn Dr. Dauß in Gobbowitz bestätigt wurden, zu, doch seien sie nicht erheblicher Art gewesen und dem Zimmerriemer gegenüber in der Nothwehr verübt. Der Amtsanwalt beantragte 50 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof ging jedoch, wie der Vorsitzende ausführte, in Folge des ausschreitenden Verhaltens des Angeklagten weit über das beantragte Strafmaß hinaus und erkannte auf 500 Mk. Geldstrafe.

* * *

* **Spät entdeckter Diebstahl.** Im August 1894 verschwand einem Bahnwärter auf unerklärliche Weise eine Taschenuhr, ohne daß es der Polizei gelang, dieselbe ausfindig zu machen. Nachdem 15 Monate vergangen, wurde die Uhr gestern von einem Polizeibeamten bei der Tochter eines Eigenthümers vorgefunden. Letztere, welche in Haft genommen wurde, wollte anfangs die Uhr von ihrem Bräutigam geschenkt erhalten haben, gestand aber später, nachdem sie weiter in's Verhör genommen worden, den Diebstahl ein.

* * *

Polizeibericht vom 17.—18. November. Verhaftet: 38 Personen, darunter 1 Person wegen Straßenraubes, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Einschleichens, 7 Personen wegen groben Unfugs, 4 Bettler, 20 Obdachlose, 2 Personen wegen Trunkenheit. — Gefunden: 1 Armband, 1 Regenschirm, 1 graue Zeugtasche, 1 Päckchen schwarzes Wollband, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Packet enthaltend 1 gestickten Tischläufer, 1 Plaidhülle und 1 Brille, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

* * *

Polizeibericht vom 19. November. Verhaftet: 15 Personen, darunter 1 Person wegen Unterschlagung, 1 Person wegen Widerstandes, 2 Personen wegen groben Unfugs, 1 Person wegen Trunkenheit, 9 Obdachlose. — Gefunden: 1 Rolltuch, abzuholen aus dem Fund-Bureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 grünes Käferarmband, 1 Pincenez in Nickelfassung, 1 Portemonnaie mit ca. 4 Mk., abzugeben im Fund-Bureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Riesenburg, 18. Novbr. Ein **großer Einbruchsdiebstahl** ist bei dem Besitzer Runde in Riesenkirch verübt worden. Aus einer verschlossenen Tischschieblade wurden demselben 200 Mk. in baarem Gelde, eine Remontoir-Taschenuhr, 10 Cigarren und zwei Sparkassenbücher, ausgestellt von der Rosenberger Kreis-Sparkasse über 1800 resp. 180 Mk., entwendet. Die Diebe benutzten die Abwesenheit der Runde'schen Eheleute, zerschlugen ein Fenster, drangen durch dasselbe in die Wohnung ein, verhängten darauf sämmtliche Fenster von innen und zündeten Licht an. Darauf drehten sie den Tisch, auf dessen Inhalt sie es abgesehen hatten, um, zertrümmerten die Schieblade und suchten mit ihrem Raub das Weite. Trotz eifrigster Recherchen ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln.

Köslin, 19. Novbr. Ein trauriger, von den Betroffenen allerdings selbst verschuldeter **Unglücksfall** hat sich gestern Vormittag ereignet. Drei bei der städtischen **Gasanstalt** beschäftigte Arbeiter hatten gestern Morgen Coaks auf einem Handwagen fortzufahren. Auf dem Nachhausewege wollten sie die von der Bergstraße nach dem Wall führende Straße („Unter den Linden“) benutzen. Alle drei setzten sich auf den Wagen, um so den ziemlich abschüssigen Weg hinunterzufahren, und zwar derart, daß der Arbeiter Pomrehn als Leiter des Wagens die Deichsel zwischen die Beine nahm. Jedenfalls hat er die Gewalt über das Fuhrwerk verloren, so daß dasselbe gegen einen Baum anfuhr, wobei Pomrehn mit seinem rechten Bein zwischen Baum und Wagen kam und sich hierdurch einen schweren complicirten doppelten Knochenbruch des rechten Oberschenkels zugezogen hat. Der zweite auf dem Wagen befindliche Arbeiter hat anscheinend eine schwere Verstauchung des rechten Beines erlitten. (K.Z.)

* **Königsberg,** 18. November. Der Landrath des Kreises Niederbarnim, **v. Waldow,** ist zum **Landesdirector in Ostpreußen** an Stelle des verstorbenen Stockhausen ausersehen. Als bezeichnend für den Rückgang des Einflusses der extremen Agrarier innerhalb der conservativen Partei wird dem Blatt dazu mitgetheilt, daß der Versuch, den Grafen Klinckowström als Candidaten für den Landesdirectorposten aufzustellen, mißlungen sei.

* Die bereits gemeldete **Verleihung des Namens „von Brochwitz-Donimirski“** an den Rittergutsbesitzer v. Donimirski-Hintersee bedeutet, daß dieses Mitglied der bekannten westpreußischen, ehedem deutschen Familie den alten Namen in der deutschen Fassung wieder aufleben läßt. Das Geschlecht derer von Brochwitz polonisirte, nach dem Beispiele zahlreicher anderer Adelsfamilien zur Zeit der polnischen Herrschaft sich selbst und seinen Namen. Aus dem deutschen Brochwitz wurde Brochwicz und als Hauptmann wählte man nach dem Gute Donimierz oder Dennemerse (Neustadt) den Namen Donimirski. Die Familie führt als Wappen einen Hirsch im goldenen Felde und unter demselben einen Stern. Die Donimirskis besitzen gegenwärtig die Güter Buchwalde, Cyguß, Hohendorf und Hintersee, sämmtlich im Stuhmer Kreise gelegen.

Korschen, 16. Novbr. Der Arbeiter Teuke begab sich von Hartels nach seinem Heimathsorte Skandau. Des schlechten Weges wegen benutzte T. bei seinem Heimgange die Bahnstrecke. Er hatte erst einige Stationen zurückgelegt, als ihn der Güterzug, dessen Kommen er nicht gehört hat, einholte und zermalmte. Fetzen an den Rädern fanden sich noch auf der Bahnstation Gerdauen.

Pillau, 16. Novbr. Gestern Abend kam der Dampfer „Cremona“ von Königsberg und hatte fünf Leichterkähne im Schlepptau. Da es heftig wehte und der Strom draußen reißend war, hatte der Dampfer genug mit sich selbst zu thun, zumal er hinten sehr hoch lag. Er mußte die Kähne loswerfen. Der reißende Strom erfaßte den Kahn des Schiffers Runde aus Alt-Pillau und führte ihn auf eine **Untiefe** in der Nähe der Fahrrinne **auf Grund.** Die „Cremona“ mußte die ganze Nacht vor dem Hafenloche liegen und konnte erst am anderen Morgen in den Hafen kommen.

Memel, 17. Novbr. Der hiesige **Kreistag** hat gestern beschlossen, im Hinblick auf die Anträge des Generalsecretärs Kreiß und des Mühlenbesitzers v. Luckowitz für die nächste Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths auf Herabsetzung der **Tarife für schlesische Kohle** nach den nordöstlichen Provinzen und mit Rücksicht auf die bei Durchführung einer solchen Herabsetzung zweifellose Schädigung der Stadt Memel und indirect auch des Kreises Memel namens des Kreises eine **Petition an den Eisenbahnminister** gegen eine etwaige Herabsetzung jener Tarife zu richten. — Eine gleiche Petition an den Eisenbahnminister, welche in der hiesigen Bürgerschaft circulirt, hat nach dem „M. D.“ bereits über 2000 Unterschriften erhalten.

* **Memel,** 19. November. Die wegen **Doppelmordes** bezw. Anstiftung dazu zum Tode Verurtheilten, Losmann Greitschuß und dessen Mutter aus Posingen, sind heute durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet worden.

Schiffsnachrichten.

Gibraltar, 16. November. Der italienische Dampfer **„Solferino“,** mit 1200 Auswanderern nach Südamerika unterwegs, lief ungefähr 25 Meilen südlich von Centa auf. Schleppdampfer sind zu seiner Hilfe abgeschickt worden. Ein Boot kenterte beim Bergen der Passagiere, wobei mehr als 20 Personen ertranken. Die übrigen Passagiere wurden gerettet und an der Küste gelandet.

Vermischtes.

Das Denkmal Abraham Lincolns,

das dem größten Sohn von Illinois in der Hauptstadt dieses Staates, Springfield, gesetzt worden ist, muß niedergerissen werden. Auf einem kolossalen granitnen Unterbau erhebt sich die Statue Lincolns, ausgeführt von dem in Italien ausgebildeten amerikanischen Bildhauer Larkin G. Mead. Vor zwanzig Jahren ward das Denkmal errichtet. Tausende und Abertausende sind zu ihm gepilgert, denn nächst Washington ist Abraham Lincoln eine Art Nationalheiliger der Amerikaner. Wie für die Ewigkeit war es geschaffen. Und nun muß es niedergerissen werden. Der Verfall des Denkmals, so wird amtlich vom Gouverneur Altgelt gemeldet, ist zu weit vorgerückt, als daß es reparirt werden könnte, und außerdem ist das Denkmal in einer Weise construirt, daß eine Reparatur gar nicht möglich ist. Anstatt solider Granitquadern, aus denen es dem äußeren Anschein nach besteht, ist das Denkmal weiter nichts als ein wackeliger Backsteinbau, dessen Außenseiten mit Granitplatten belegt sind. Dies ist das Urtheil der Commission, welcher die Sorge für die Instandhaltung des Denkmals obliegt. Während der letzten Tagung der Staatsgesetzgebung wurde der Bau dem Staate als Vermächtniß übergeben. 30 000 Doll. wurden für Reparaturen bewilligt und ein Gesetz erlassen, laut welchem der Gouverneur, der Staatsschatzmeister und der Staatssuperintendent für Unterrichtswesen zu einer Denkmalscommission ernannt wurden, um die nöthigen Reparaturen zu machen. Als die Commission Anstalten traf, die Reparaturen auszuführen, fand sie zu ihrem Erstaunen, daß das Monument der reinste Schwindel und Betrug sei. Was alle Welt für gewaltige Granitblöcke gehalten hatte, entpuppte sich als dünne, einen Backsteinkern verkleidende Platten. Die Kosten des Denkmals wurden durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Sie betrugen rund eine Million Mark. Das Denkmal wurde erst im Jahre 1874 vollendet. Trotzdem haben die Zeichen des Verfalls sich schon seit langer Zeit bemerkbar gemacht.

Aus dem Leben Friedrich Haases

wird in der „N. Zür. Ztg.“ ein hübsches Geschichtchen erzählt. Nachdem sich Haase im Seminar die ersten Sporen verdient hatte, kam er auf Befehl des Königs nach Potsdam und wurde im Oktober 1849 zum ersten Mal als Gast an das Berliner königliche Schauspielhaus berufen. Als Amtsrath in „Das Blatt hat sich gewendet“, als Wurm in „Kabale und Liebe“ (später eine seiner Bravourrollen) und als Adam in „Doctor Wespe“ trat er an der Berliner Hofbühne auf. In der letzteren Rolle passirte ihm ein Mißgeschick, daß für den Anfänger leicht verhängnißvolle Folgen hätte haben können. Mit den räumlichen Verhältnissen der Bühne nicht vertraut, hatte Adam-Haase den Stuhl, auf dem er schließlich einschlafen mußte, von der Vorleserin immer weiter und weiter weggerückt, bis er — — eine große Ueberraschung erlebte. Der Vorhang fiel nach Actschluß. Adam öffnete etwas die Augen, um zu sehen, ob er seine „Schlafstelle“ schon verlassen könne. Doch, was war das! Statt der Dunkelheit des gesenkten Vorhanges unheimliche Helle. Haase, der zu weit nach vorne gerückt war, saß vor dem Vorhang im Angesichte des unbändig lachenden Publikums, und der Unglückliche, derart „an die Luft“ gesetzt, konnte nichts Eiligeres thun, als sich schleunigst unter dem brausenden Halloh der Zuschauermenge hinter den schützenden Vorhang zu flüchten. Das Publikum hielt dies für einen beabsichtigten Scherz und klatschte Beifall. Nicht so dachte aber der Herr Intendant über diese „Nüance“. „Hären Sie, Herr Hoose“, rief Herr von Küstner ganz entrüstet dem jungen Künstler zu, „solche Schmierenkniffe muß ich mer auf der keniglichen Piene denn doch scheenstens verpeden haben. Solche Kinkerlitzchen kennen Se auf dem Stodttheoter zu Neu-Ruppin anpringen, aber nicht auf dem Hoftheoter zu Perlin“. Trotz diesen „Schmierenkünsten“ sollte der junge Haase engagirt werden; er lehnte aber den ihm vorgelegten Contract ab, da seine Zeit für Berlin noch nicht reif war. Dessoir und Döring beherrschten damals den Spielplan, und neben diesen Größen wäre für den jungen Künstler kein Raum gewesen.

Standesamt vom 18. November.

Geburten: Arbeiter Gustav Viol, T. — Musiker August Simon, S. — Kellner Otto Mielke, T. — Arbeiter August Leiß, T. — Arbeiter Friedrich Zeller, T. — Schmiedegeselle Johann Stromski, T. — Kaufmann Richard Kanthack, T. — Arbeiter Heinrich Buß, S. — Schneidermeister Anton Przedwojewski, T. — Schuhmachermeister Gustav Melzer, T. — Schneidergeselle Konrad Zander, T. — Schiffszimmergeselle Albert Biester, S. — Arbeiter Albert Anilowski, S. — Schuhmachergeselle Oskar Grabowski, T. — Unehelich: 1 S. und 2 T.

Aufgebote: Laborator Richard Klein und Marie Trinitowski, beide hier. — Schneidergeselle August Hoppe und Caroline Witt, beide hier. — Bureau-Diätar Carl Schwiedland hier und Clara Braun in Holm. — Bäckermeister Adolf Braun in Holm und Ida Schwiedland hier. — Etatsmäßiger Trompeter und überzähliger Sergeant im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 Gustav Thielsch und Anna Czoske, beide hier.

Heirathen: Zuschneider Maximilian Julius Korgitta und Johanna Helene Ludwig. — Schiffstakler Theodor Masuch und Maria Fiebing, geb. Niklaß. — Hausdiener Johann Richter und Julianne Klatt. — Arbeiter Franz Sendacki und Julianna Wejer. — Glasergeselle Heinrich Wilhelm Zoch in Pr. Stargard und Marie Podelleck hier.

Todesfälle: Wwe. Bertha v. Lewinski, geb. Tarnogrocki, 68 J. — Schneiderges. Friedrich Anders, 27 J. — T. d. Arb. Friedrich Blaschke, 1 J. 10 M. — Frau Bertha Deckmann, geb. Moser, 33 J. — S. d. Arb. Hermann Kowalski, 4 J. — Wwe. Albertine Mathilde Seeliger, geb. Terpitz, 79 J. — T. d. Arb. Robert Krause, 17 T. — Wwe. Anna Lubowski, geb. Borchert, 80 J. — Unehel.: 1 S., 1 T. und 1 T. todtgeb.

Standesamt vom 19. November.

Geburten: Arbeiter Heinrich Krause, S. — Tischlergeselle Otto Bartsch, S. — Tischlergeselle Ludwig Neumann, T. — Arbeiter Johann Rudnitzki, T. — Unehelich: 2 T.

Aufgebote: Zahlmeister-Aspirant und Feldwebel im (1. posenschen) Infanterie-Regiment Nr. 18, v. Groimann, Karl Krieger und Marie Krieger, beide hier. — Vice-Wachtmeister im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 Karl Jacob und Clara Kränzmer, beide hier. — Klempnergeselle Heinrich Elendt und Ida Pranzke, beide hier. — Königl. Garnison-Bau-Inspector Bruno Rathke und Auguste Neuhaus, beide hier. — Kaufmann Hermann Waldheim und Agnes Przybylski, beide hier. — Arbeiter Johann Friedrich Wilhelm Schachtschneider und Anna Auguste Friederike Reitzel, beide zu Klein Gatspe.

Heirathen: Schlossergeselle Paul Olschewski und Emilie Lange. — Tischlergeselle Eugen Maetzlaff und Johanna Kisau. — Tischlergeselle Johann Labusch und Franziska Jasinski. — Böttchergeselle Paul Speer und Wilhelmine Danowski. — Arbeiter Paul Winarski und Clara Juhr.

Todesfälle: T. d. Commis Alexander Vogel, 6 J. 8 M. — Klempnermeister Paul Katschke, 37 J. — S. d. Schiffszimmerges. Hermann Dargel, 6 M. — Wittwe Henriette Brzezinski, geb. Lehmann, 39 J. — S. d. Kutschers Valentin Arendt, 4 M. — S. d. Schlosserges. Edmund Weiß, 10 M. — S. d. Oberlehrers Paul Keil, todtgeb. — Hauseigenthümer Heinrich Bobusch, 69 J. — Frau Emilie Bialas, geb. Regendans, 23 J.

Danziger Börse vom 19. November.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	114—148 M Br.	90—144 M bez.
hochbunt	745—820 Gr.	112—146 M Br.	
hellbunt	745—820 Gr.	110—144 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	108—143 M Br.	
roth	740—820 Gr.	100—140 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	90—136 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 106 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 140 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Novbr. transit 106 M Br., per Novbr.-Dezember zum freien Verkehr $140\frac{1}{2}$ M Br., 140 M Gd., transit 106 M Br., per April-Mai zum freien Verkehr 144 M Br., $143\frac{1}{2}$ M Gd., transit 110 M Br., $109\frac{1}{2}$ M Gd., per Mai-Juni zum freien Verkehr 145 M Br., $144\frac{1}{2}$ M Gd., transit 111 M Br., $110\frac{1}{2}$ Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr 147 M Br., $146\frac{1}{2}$ M Gd., transit $112\frac{1}{2}$ M Br., 112 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 110 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 111 M, unterp. 76 M, transit 74 M.

Auf Lieferung per November inländ. $110\frac{1}{2}$ M Br., unterpolnisch $76\frac{1}{2}$ M Br., 76 M Gd., per Novbr.-Dezember inländisch 110 M Br., unterpolnisch $76\frac{1}{2}$ M Br., 76 M Gd., per April-Mai inländ. $116\frac{1}{2}$ M Br., 116 M Gd., unterpolnisch $82\frac{1}{2}$ M bez., per Mai-Juni inländ. 118 M Br., $117\frac{1}{2}$ Gd., unterpolnisch 84 M Br., $83\frac{1}{2}$ M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogramm große 655 Gr. 116 M bez., russ. 632—686 Gr. 82—108 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Mittel- transit 95 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 107 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. loco russischer Sommer- 140 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. loco russ. Winter- 160 M bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. mittel 149 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,00—3,35 M bez., Roggen- 3,20—$3,32\frac{1}{2}$ M bez.

Rohzucker ruhig, Rendement 88^0 Transitpreis franco Neufahrwasser 10,20—10,15 M bez., Rendement 75^0 Transitpreis franco Neufahrwasser 8,15 M bez. per 50 Kilogramm incl. Sack.

Danziger Mehlnotirungen vom 19. Novbr.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 14,50 M — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00 10,50 M. — Fine Nr. 1 9,00 M. — Fine Nr. 2 7,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,00 M. — Superfine Nr. 0 10,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,00 M. — Fine Nr. 1 8,00 M. — Fine Nr. 2 7,00 M. — Schrotmehl 7,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,00 M. — Roggenkleie 4,20 M. — Gerstenschrot 6 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 13,50 M. — Feine mittel 12,00 M. — Mittel 10,50 M, ordinäre 9,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 13,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,50 M, Nr. 2 10,50 M, Nr. 3 9,50 M. — Hafergrütze 13,50 M.

Viehmarkt.

Danzig, 19. November. (Central-Viehhof.) Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 24, Ochsen 14, Kühe 28, Kälber 57, Hammel 67, Schweine 643.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 32 M, 2. Qual. 24 M, Ochsen 1. Qual. 30 M, 2. Qual. 24 M, Kühe 1. Qual. 28 M, 2. Qual. 24 M, Kälber 1. Qual. 42 M, 2. Qual. 36 M, Hammel 1. Qual. 25 M, 2. Qual. 20 M, Schweine 1. Qual. 35 M, 2 Qual. 32 M. Geschäftsgang: flott.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. November. Wind: WNW.

Angekommen: Gozo (SD.), Rowan, Hull, Güter. — Biene (SD.), Jantzen, Rotterdam, Coaks. — Adlershorst (SD.), Andreis, Korsör, leer.

Gesegelt: Ethelred (SD.), Matthews, Riga leer. — Silvia (SD.), Lindner, Flensburg, Güter. — Hela (SD.), Krüger, Nykjöbing, Getreide.

19. November. Wind: W.

Angekommen: Freia (SD.), Svensson, Peterhead, Heringe. — Prinz Heinrich (SD.), Mangelson, Schleswig, leer. — Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der **am 2. Dezember d. Js.** stattfindenden allgemeinen **Volkszählung wird** jeder Haushaltungsvorstand sowie jede einzeln lebende Person, welche eine besondere Wohnung inne hat und eigene Wirthschaft führt, Ende dieses Monats einen Zählbrief nebst den zugehörigen Zähl-Papieren erhalten. Diese Zählpapiere sind nach Maßgabe der auf der Innenseite des Zählbriefes aufgedruckten Anleitung von den Haushaltungs-Vorständen genau auszufüllen und nebst dem Zählbriefe vom Mittage des **2. Dezember d. J.** ab zur Abholung bereit zu halten. Die Vertheilung und Wiedereinholung der Zählbriefe nebst Einlagen erfolgt durch Zählcommissare, welche in dankenswerther Weise freiwillig sich für dieses mühevolle Ehrenamt zur Verfügung gestellt haben.

Indem wir ausdrücklich hervorheben, daß das gesammelte Zählungsmaterial von uns an das Königliche statistische Bureau in Berlin weitergegeben wird, und daß seitens dieser Behörde **die durch die Volkszählung gewonnenen Nachrichten über einzelne Personen niemals veröffentlicht oder an Behörden mitgetheilt, auch von der Steuerverwaltung, oder sonst zu fiscalischen Zwecken nicht verwerthet werden,** richten wir **an unsere Mitbürger** die dringende Aufforderung, zur ordnungsmäßigen Durchführung des Zählgeschäftes, sowie zur Gewinnung richtiger Resultate uns, bezw. die Zähler, welche bei dieser Gelegenheit lediglich dem öffentlichen Interesse ihre Dienste widmen, **durch rechtzeitige, gewissenhafte und vollständige Ausfüllung der Zählpapiere** nach besten Kräften zu unterstützen.

Von dem bereitwilligen Zusammenwirken der Haushaltungs-Vorstände mit den Zählern hängt das Gelingen der Volkszählung vorzugsweise ab. (23109

Danzig, den 16. November 1895.

Der Magistrat.
Baumbach. Toop.

Steckbrief.

Gegen den Schieferdecker

Lorenz Kolski

aus **Danzig,** geboren den 19. September 1854 **zu Grünlinde,** Kreis Graudenz, katholisch, welcher flüchtig ist, oder sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen vorsätzlicher Störung des Gottesdienstes und Widerstandes gegen Staatsgewalt, verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern, auch zu den diesseitigen Acten V J, 761/95 Nachricht zu geben. (23124

Elbing, den 13. November 1895.

Der erste Staats-Anwalt.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 11. November 1895 an demselben Tage unter Nr. 4 bei der Firma **G. Berent** in Spalte 6 vermerkt:

die Firma ist durch Vertrag auf den Kaufmann Wilhelm Berent in Carthaus übergegangen; vergl. Nr. 94 des Firmen-Registers.

Demnächst ist in unser Firmenregister eingetragen:
Spalte 1: Laufende Nr. 94 (früher Nr. 4),
Spalte 2: Bezeichnung des Firmeninhabers
Kaufmann **Wilhelm Berent in Carthaus,**
Spalte 3: Ort der Niederlassung: (23123
Carthaus,
Spalte 4: Bezeichnung der Firma:
G. Berent.

Ferner ist in unserm Prokurenregister unter Nr. 2 die für die Firma **G. Berent** in **Carthaus** dem Kaufmann **Wilhelm Berent** in **Carthaus** ertheilte Prokura gelöscht.

Carthaus, 12. November 1895.

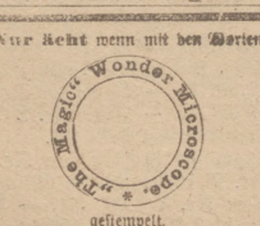
Königl. Amtsgericht.

Für Rettung v. Trunksucht!

vers. Anweis. nach 18jähr. approbirter Meth. zur sof. radicalen Beseitig., mit, auch ohne Vorwiss. zu vollz., keine Berufsstörg., unt. Garantie. Briefen sind 50 ₰ in Briefmark. beizufüg. Man adress.: „Privat-Anstalt **Villa Christina** bei **Säckingen**, Baden.“ (880

Special-Arzt Berlin,
Dr. Meyer Kronenstrasse Nr. 2, 1 Tr.,
heilt Geschlechts-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände der Männer nach langjähr. bewähr. Methode; bei frischen Fällen in 3—4 Tagen, veralt. u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12—2, 6—7 (auch Sonnt.) Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl. u. verschwieg. (534

Nur ächt wenn mit den Worten



gestempelt.
Warne vor Nachahmungen.

Das

Wunder-Microscop

„The Magic“ Wonder

wovon in der Chicagoer Weltausstellung über $2^1/_2$ Millionen verkauft wurden, ist jetzt bei mir für den geringen Preis von

nur **M. 1,50**

(gegen Vorhereinsend. von M. 1,80 franco) erhältlich.

Vorzüge dieses „Magic“ Wunder-Microscopes sind, daß man jeden Gegenstand 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie Maikäfer so groß sind.

Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushaltungsapparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung, und des Fleisches auf Trichinen. Namentlich haben in letzter Zeit schädliche Bakterien durch Genuß verdorbenen Fleisches, Käses etc., den Tod eines Menschen herbeigeführt. Die im Wasser lebenden Infusionsthierchen, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig umherschwimmen.

Außerdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. Genaue Anweisung wird jedem Kistchen beigegeben.

Einzige Bezugsstelle nur bei
G. Schubert
Special-Waaren-Versand-Haus
(Abth. für Optik)
Berlin W., Leipzigerstr. 115.

Es ist das Gerücht verbreitet, ich würde mich von der Praxis zurückziehen. Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich dieselbe noch **manches Jahr** auszuüben gedenke. (23101

Schwarz,
Tierarzt I. Klasse, Braust.

„Gitta“
Hochfeine 6-Pfennig-Cigarre

pro 100 Stück
nur Vier Mark
versendet (23009
M. Hause, Cigarren-Fabrik,
Brettnig (Sachsen).

APOTHEKER RICH. BRANDT'S SCHWEIZER PILLEN
Rich. Brandt

erprobt und empfohlen von den Herren Professoren

Prof. Dr. Brandt, Klausenburg,
" " Delffs, Heidelberg,
" " Eichhorst, Zürich,
" " Emmert, Bern,
" " Frerichs (†), Berlin,
" " Gairdner, Glasgow,
" " Gietl (†), München,
" " Forster, Birmingham,
" " Freund, Straßburg i. E.
" " v. Hebra, Wien,
" " Hertz, Amsterdam,
Generalarzt Dr. Henrici, Posen,
Prof. Dr. Hirsch, Berlin,
" " Kohlschütter, Halle a. S.
" " Korczynsky, Krakau,
" " Lambl, Warschau,
" " Lücke, Straßburg i. E.,
" " Martins, Rostock i. M.,
" " v. Nussbaum (†), München,
" " Reclam (†), Leipzig,
" " v. Rokitansky, Innsbruck,
" " Schaaffhausen, Bonn,
" " I. Soederstädt, Kasan,
" " Spencer, Bristol,
" " Stintzing, Jena,
" " v. Stoffella, Wien,
" " Virchow, Berlin,
" " v. Scanzoni, Würzburg,
" " Witt, Copenhagen,
" " Zdekauer, St. Petersburg.

Man lasse sich die Broschüre mit den ausführlichen Professorengutachten und den Briefen von einigen Hundert practischen Aerzten, den Analysen der Chemiker ꝛc. kommen.

Keinem denselben Zwecken dienenden Präparat, welcher Art es auch sei, haben jemals solche Empfehlungen zur Seite gestanden.

Apotheker
Richard Brandt's Schweizerpillen

sind heute in der ganzen Welt, sowohl von der Wissenschaft als dem Publikum als **sicher** und **unschädlich** wirkendes, **angenehmes** u. **dabei so billiges**

Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen,

trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: **Leber- und Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstossen, Blutandrang nach Kopf** u. **Brust** ꝛc. hochgeschätzt.

Apotheker
Richard Brandt's Schweizerpillen

sind wegen ihrer milden Wirkung als

Blutreinigungsmittel

sehr beliebt und werden auch von **Frauen** gern genommen, welche sie den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen ꝛc. vorziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor Fälschungen und verlange stets Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen, welche in fast jeder Apotheke à Schachtel Mk. 1.— erhältlich und als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Felde wie obenstehende Abbildung tragen muß!

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Breitgasse 127. **W. Riese,** Breitgasse 127.

Mein großes Lager

fertiger

Herren- u. Knaben-Garderoben

aus nur **guten reellen** Stoffen sauber verarbeitet, empfehle zu außergewöhnlich billigsten Preisen.

Winter-Paletots in glatten Eskimos von 9 bis 15 Mk.
Winter-Paletots in Krimmer, Flocené u. s. w., hochelegant, 20 bis 36 Mk.
Reisemäntel (Burkas) in schwerem Double und Loden von 10 bis 24 Mk.
Jaquet-Anzüge in guten dunklen Velour-Stoffen von 12 bis 18 Mk.
Jaquet-Anzüge in Cheviots, Kammgarn, Satins, 1- und 2-reihig, von 15 bis 30 Mk.
Winter-Jaquets u. Joppen mit warmem Futter von 6 Mk. an.
Hohenzollern-Mäntel von 18 Mk. an.
Hosen in riesiger Auswahl in allen Größen von 2,50 bis 9 Mk.
Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots mit und ohne Pellerine von 2,50 Mk. an.

Anfertigung eleganter Garderoben nach Maaß.

Bester tadelloser Sitz, sauberste Verarbeitung, solide, billige Preise.

Grosses Stoff-Lager

in den neuesten modernsten Sachen.

Breitgasse 127. **W. Riese,** Breitgasse 127.

Bei allen Hustenleidenden

überhaupt bei allen **Erkrankungen** der **Luftwege** und **Athmungsorgane** sind

FAY's ächte

Sodener Mineral-Pastillen

ein Haus- und Heilmittel ersten Ranges und von wunderbarer Wirkung!

Gewonnen aus den bewährtesten Mineralquellen des weltberühmten **Bades Soden am Taunus.**

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen — man beachte die amtliche Bescheinigung des Bürgermeisteramts Soden a. T. — sind in allen Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhdlg. ꝛc. à 85 Pfg. pro Sch. zu haben.

Silberstahl-Rasirmesser Nr. 53, Klinge breit 18 Mm.

Garantie Stempel.

fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1,50 per Stück. **Feinste Etuis** mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen,** einfache Mk. 1—, doppelte Mk. 1,50. **Schärfmasse** dazu per Dose 40 Pfg. **Oel-Abziehsteine** Mk. —.40, 1,80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Brittania 40 Pfg. **Pinsel** 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100-maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen** und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.—. **Neue Hefte** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Prachtcatalog umsonst und portofrei.**

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik i. Graefrath bei Solingen.
200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen. Gegründet 1884.
Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Der gute Kamerad.

Beliebtester Volks-Kalender für 1896.
(Verlag von A. W. Kafemann-Danzig.)

Die Leser der „Danziger Zeitung“ und des „Danziger Courier“ erhalten den Kalender in der Expedition der „Danziger Zeitung“ zum Vorzugspreise von 10 Pfg., bei Einsendung des Betrages von 15 Pfg. franco durch die Post.

LUNGE und HALS.

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wild wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à *1 Mark* bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Hotel zur Hoffnung

stehen **5jähr. Fuchsstute $3^1/_2$“, compl. geritten** und einige ältere **Wagen- und Arbeitspferde billig zum sofortigen Verkauf.** (22936

Kugelflaschen,

gut dicht, haltbar, ersparen Korke und Kapsel zu Selter, Limonade ꝛc., bei Entn. von 5000 Stück frachtfrei empfiehlt (23087
Eugen Teuke, Königsberg i. Pr.

Prima amerikan. Perl-Caviar,
in vorzüglicher Qualität,
ff. Gothaer Cervelatwurst,
pommersche Cervelatwurst,
Braunschweiger Mettwurst,
pommersche Gänsebrüste,
Gänse-Pökelfleisch
empfiehlt (881
Max Lindenblatt,
Heil. Geistgasse 131.

Illustrirte Oktav-Hefte

von

UEBER LAND UND MEER.

Vielseitigste, bilderreichste deutsche illustrirte

Monatsschrift

mit Kunstbeilagen in vielfarbigem Holzschnitt und Textillustrationen in Aquarelldruck.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft.
Preis pro Heft nur 1 Mk.

Abonnements in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Erstere liefern das erste Heft auf Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

Unserer lieben Tante, Frau **Wandolleck,** zu ihr. Geburtstage ein 3mal donn. Hoch, daß d. ganze Käfergang zitt. u. kracht.

Für **Liebhaber** ist ein elegantes **antiques Spinnrad** zu verkaufen **Kassubischen Markt Nr. 6,** 3 Treppen.

Neue Fracks und Frack-Anzüge

verleiht
J. E. Barendt,
Langgasse Nr. 36.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) Gute neue Bettfedern pr. Pfd. f. **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.** u. **1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfedern 2 M.** u. **2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfed. 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M.;** ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** u. **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen v. mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr

Danziger Stadttheater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Mittwoch, den 20. November:

Geistliches Concert.

Dirigent: Heinrich Kiehaupt.

1. Abtheilung.

Ouverture zu „Ruinen von Athen“ von Bethoven.
Elias-Arie von Mendelssohn, „So ihr mich von Herzen suchet“, gesungen von **Robert Siebert.**
Elias-Arie von Mendelssohn, „Sei stille dem Herrn“, gesungen von **Marie Wellig-Bertram.**
Paulus-Arie von Mendelssohn, „Gott sei mir gnädig“, gesungen von **George Beeg.**
Air für Violine von Wilm, vorgetragen von Concertmeister **Curt Hering.**
Schöpfung-Arie von Haydn, „Nun beut die Flur das frische Grün“, gesungen von **Josephine Grinning.**
Schöpfung-Arie von Haydn, „Mit Würd' und Hoheit angethan“, gesungen von **Dr. R. Banasch.**
Elias von Mendelssohn, „Engels-Terzett“, gesungen von **Josephine Grinning, Katharina Gaebler und Marie Wellig-Bertram.**

Pause 10 Minuten.

2. Abtheilung.

Meditation von Bach, für Orgel, Violine, Harfe und Cello. **Heinrich Kiehaupt, Curt Hering, Hugo Thiem und Max Busse.**
Josua-Arie von Händel, „O hätt' ich Jubals Harf“, gesungen von **Marie Czerny.**
Elias-Arie von Mendelssohn, „Dann werden die Gerechten leuchten“, gesungen von **Robert Siebert.**
Rinaldo von Händel, „Recitativ und Arie“, gesungen von **Rosa Nadasdi.**
Largo von Fr. Händel, vorgetragen von **Max Busse.**
Joseph in Egypten von Mehul, „Arie des Benjamin“, gesungen von **Katharina Gaebler.**
Joseph in Egypten von Mehul, „Terzett“, gesungen von **Katharina Gaebler, Alexander Wellig und George Beeg.**
Trauermarsch aus „Götterdämmerung“ von Richard Wagner.

Donnerstag, den 21. November,
Abends 7 Uhr:
Auftreten von
Antonia Mielke
als Gast für die Saison.

Tannhäuser.

Große romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner.
Regie: Josef Miller.
Dirigent: Heinrich Kiehaupt.

Personen.

Herrmann, Landgraf von Thüringen		Hans Rogorsch.
Elisabeth, Nichte des Landgrafen		**Antonia Mielke.**
Tannhäuser	Ritter und Sänger	Alexander Wellig.
Wolfram von Eschenbach		Dr. R. Mannreich.
Walther v. d. Vogelweide		Robert Siebert.
Biterolf		George Beeg.
Heinrich der Schreiber		Heinrich Scholz.
Reimer von Zweter		Emil Davidsohn.
Venus		Josefine Grinning.
Ein junger Hirte		Marie Czerny.

Thüringische Ritter, Grafen und Edelleute, Edelfrauen, Edelknaben, ältere und jüngere Pilper, Sirenen, Najaden, Nymphen, Bachantinnen. Ort der Handlung: Thüringen, Wartburg. Zeit: Im Anfange des 13. Jahrhunderts.

Im 3. Act: **Balletgruppirungen in der Venusgrotte.**

Arrangirt von der Balletmeisterin **Bertha Benda,** ausgeführt von derselben, **Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel, Selma Paftöwski** und dem Corps de Ballet.

Sehr hoher Nebenverdienst.

Personen jeden Standes können sich bei Verwendung ihrer freien Zeit leicht **mehrere Tausend Mark jährlich** verdienen. Off. unt. **V. 7145** an **Rudolf Mosse, Cöln.**



Friedrichshaller

Unter den Bitterquellen die sicherste und mildeste wird von den Aerzten besonders verordnet bei Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheit., trüber Gemüthsstimmung, Leberleid., Fettsucht, Gicht, Blutwallungen ꝛc.
Friedrichshall bei Hildburghausen.
Brunnendirektion: C. Oppel & Co.

Neu!

Vorräthig in den Buchhandlungen.

Erich's Ferien.

Eine Erzählung für die Jugend; auch für ältere und alte Leute ohne Schaden zu lesen; nur müssen die Herzen jung sein.

Von **H. Brandstädter,** Gymnasiallehrer in **Insterburg.**

Mustergültige Sprache, Vaterlandsliebe und eine edle Begeisterung für alles Gute und Schöne, endlich ein wirklicher, herzerquickender Humor, der unter Thränen lacht, äussern sich in dieser Erzählung vom Nidder Strande an der blauen Ostsee und sind geeignet, dieselbe zu einem Lieblingsbuche der deutschen Jugend zu machen. — Das Buch ist von hochangesehenen Schriftstellern und Schulmännern warm empfohlen.

Verlag von A. Bagel, Düsseldorf.
Preis eleg. geb. Mk. 3,—.

Import Schülke & Mayr, Hamburg.



Der Controlle d. chem. Laboratoriums d. **Geh. Hofrath Prof. Dr. R. Fresenius** unterstellt.
Unübertroffen an Güte u. Ausgiebigkeit.

Umsonst und portofrei versende an Jedermann meinen **illustrirten Preis-Catalog** über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.

200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Gräfrath b. Solingen. C. W. Engels.